
Reinhard Hempelmann

Religiöse Bewegungen in der evangelischen Kirche

Zur Resonanz des konservativen Protestantismus

Offensichtlich vermittelt sich der christliche Glaube am besten in überschaubaren und kommunikativen Gemeinschafts- und Gemeindeformen. Jedenfalls haben sich zahlreiche Kirchen diese Erfahrung und Einsicht zu Eigen gemacht, um sich neuen missionarischen und pastoralen Herausforderungen zu stellen. Innerhalb der protestantischen Landschaft ist unübersehbar, dass sich erwecklich geprägte Strömungen, deren Ziel die Wiederentdeckung urchristlicher Missionsdynamik und Gemeinschaftsbildung ist, überaus schnell und wirksam ausgebreitet haben. Die globale Resonanz des konservativen Protestantismus hat die Zusammensetzung der Weltchristenheit in wenigen Jahrzehnten grundlegend verändert. Auch der römische Katholizismus hat durch die Akzeptanz charismatischer Frömmigkeit protestantischem Erweckungschristentum in sich Raum gegeben und es eklektisch aufgenommen. Der in Mode gekommene Gebrauch des Wortes Protestantismus bezieht sich auf Glaubens- und Sozialgestalten des Christlichen, die sich auf die reformatorischen Bewegungen des 16. Jahrhunderts zurückführen.¹ Evangelikale und pentekostal-charismatische Bewegungen nehmen fraglos für sich in Anspruch, von den grundlegenden Einsichten der Reformation bestimmt zu sein. Inso-

fern darf das Wort Protestantismus nicht allein mit einer liberalen und modernitätsorientierten Ausrichtung assoziiert werden. Auch die Erweckungsfrömmigkeit evangelikaler und charismatischer Prägung ist eine Ausdrucksform des Protestantismus. Die augenfälligsten Formen engagierter Christlichkeit finden sich heute in denjenigen Bereichen des Christentums, die aufklärungskritisch und konservativ geprägt sind.

1 Evangelikalismus und nordamerikanische Erweckungsfrömmigkeit

Mit „evangelikal“ wird eine Glaubenshaltung beschrieben, die durch persönliche Entschiedenheit charakterisiert ist und in der die verpflichtende Bindung an die Bibel als Wort Gottes und höchste „Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung“ hervorgehoben wird.² Charismatisch geprägte Christinnen und Christen unterstützen diese Anliegen, sie sind insofern ebenso evangelikal orientiert. Darüber hinaus praktizieren sie eine auf den Heiligen Geist und die Gaben des Geistes (v.a. Zungenrede, Prophetie, Heilung) bezogene Frömmigkeit.³ Schattensei-

¹ Vgl. dazu *Friedrich-Wilhelm Graf*, Der Protestantismus. Geschichte und Gegenwart, München 2006, 115.

² Vgl. Glaubensbasis der Deutschen und Österreichischen Evangelischen Allianz (1972), abgedruckt in: *Reinhard Hempelmann* (Hg.), Handbuch der Evangelistisch-missionarischen Werke, Einrichtungen und Gemeinden, Stuttgart 1997, 349.

ten dieser Frömmigkeit werden oft unter dem Stichwort „christlicher Fundamentalismus“ beschrieben.

Aus der Distanz betrachtet, gehört die Ausbreitung „pentekostal-charismatischer“ und „evangelikaler“ Frömmigkeit zu den Tendenzen religiöser Revitalisierung und Fundamentalisierung.⁴ Die Globalisierung, die zunehmend in Politik, Ökonomie und Kultur bestimmt wird, hat auch religiöse, genauer christlich-religiöse Aspekte. Die weltweite Rückkehr der Religionen als Macht, die Menschen ergreift und öffentlichen Einfluss gewinnt, ist insofern ein Vorgang, der auch innerhalb des Christentums erkennbar wird. Für viele Intellektuelle ist dies ein ebenso überraschendes wie irritierendes Faktum. Angesichts der Revitalisierung von Religion und Religiosität bedarf die Theorie der Säkularisierung der Ergänzung.⁵

Geschichtliche Wurzeln haben evangelikale Bewegungen nicht allein in Europa. Die Präsenz erwecklicher Bewegungen aus dem angloamerikanischen Bereich im europäischen Kontext wird oft von kulturellen Differenzerfahrungen begleitet. Historisch gesehen kehren die einst aus Europa verdrängten spiritualistischen und „wiedertäuferischen“ Strömungen zurück. Die Gestalt des Christentums, das sich in Nordamerika entwickelte, wird in ihrer globalen Bedeutung oft unterschätzt. Im

Blick auf erweckliche Strömungen Nordamerikas können folgende Charakteristika beobachtet werden:⁶

- das Auftreten plötzlicher Bekehrungen, nicht selten unter intensiven psychischen und leiblichen Begleiterscheinungen,
- ein der Bekehrung folgender intensiver Vollzug eines „heiligen“ christlichen Lebens (kein Alkohol, kein Drogenkonsum etc.),
- Gemeinschaftsbildungen von hoher Bindekraft,
- gottesdienstliche Versammlungen mit elementaren Predigten und großen Zuhörerschaften,
- Betonung eines Laienchristentums und Verwurzelung im Volk (finanzielle Eigenverantwortung der Gemeinden und Gruppen),
- starke Zersplitterung in zahlreiche Denominationen, zugleich Wettbewerb in gegenseitiger Hochachtung.

Der voluntaristisch geprägten nordamerikanischen Religionskultur, die bis in den politischen Bereich ihre Wirkungsgeschichte hat („Yes, we can“), geben Erweckungsbewegungen ein eigenes Gepräge. Im Kontext religiöser Globalisungsprozesse nimmt ihr Einfluss auf das europäische Christentum zu. Vielfältige Beziehungen und signifikante Unterschie-

³ Vgl. dazu Oskar Föller, Charisma und Unterscheidung. Systematische und pastorale Aspekte der Einordnung und Beurteilung enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit im katholischen und evangelischen Bereich, Wuppertal-Zürich ³1997; Reinhard Hempelmann u.a. (Hg), Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh ²2005; Peter Zimmerling, Charismatische Bewegungen, Göttingen 2009.

⁴ Vgl. dazu Karl Gabriel, Christentum zwischen Tradition und Postmoderne (QD 141), Freiburg 1988, 157 ff.

⁵ Vgl. Martin Riesebroth, Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“, München 2000, 9 ff. Vgl. zum Ganzen auch Detlef Pollack, Religion und Moderne: Religionssoziologische Erklärungsmodelle, in: Tobias Mörschel (Hg.), Macht Glaube Politik? Religion und Politik in Europa und Amerika, Göttingen 2006, 17–48.

⁶ Vgl. dazu auch Hans Küng, Christentum. Die religiöse Situation der Zeit, München 1994, 722 f.

de bestehen zum Pietismus, der wichtigsten protestantischen Frömmigkeitsbewegung im kontinentalen Europa nach der Reformation. Der Pietismus blieb weitgehend im Umfeld kirchlicher Organisationen sowie im Bereich der evangelischen Landeskirchen und behielt vielerorts bis heute den Charakter einer innerkirchlichen Erneuerungsbewegung. Erweckungsbewegungen aus dem angloamerikanischen Bereich sind jedoch transkonfessionell geprägt. Sie überschreiten Konfessions- und Ländergrenzen.

In den historischen Kirchen werden erweckliche Erneuerungsgruppen teils als Hoffnungszeichen, teils als Störung und Provokation empfunden. Für ein christliches Selbstverständnis, das sich eng mit der säkularen Kultur verbunden hat, sind charismatisch und evangelikal geprägte Gemeinden und Gruppen ein Thema, das in direkten Zusammenhang mit der Fundamentalismusdiskussion gestellt und als Bedrohung für ein modernes, aufgeklärtes Christentum empfunden wird. Die Berichterstattung von Teilen der säkularen Medien zielt in den letzten Jahren immer wieder darauf ab, die Evangelikalen als Gefahr darzustellen. Kritik, die gegenüber Einzelgruppen berechtigt und plausibel ist, wurde pauschal auf die Bewegung als Ganze übertragen.

Wo christlicher Glaube eine deutliche Gestalt gewinnt und mit großem persönlichem Einsatz und der Bereitschaft zu einer radikalen Christusnachfolge gelebt wird, treten auch Gefährdungen und Schatten ans Licht. Die Ausbreitung des erwecklichen Christentums ist in den letzten Jahrzehnten von diesen Schatten begleitet worden.

Es wäre jedoch falsch und verzerrend, die Wahrnehmung der Bewegungen auf ihre Schattenseiten zu konzentrieren.⁷ Allerdings kann eine Urteilsbildung nicht daran vorbeigehen, dass beispielsweise einzelne pfingstlich-charismatische Gruppen auch als konfliktträchtige religiöse Bewegungen in Erscheinung treten oder dass bestimmte Ausformungen evangelikaler Endzeitserwartungen politische Implikationen enthalten, die konfliktverschärfende politische Optionen nahelegen. Eine kritische Auseinandersetzung mit erwecklichen Frömmigkeitsformen ist insofern nötig. Sie kann an Kontroversen anknüpfen, die innerhalb dieser Bewegungen selbst sichtbar werden.

2 Ausprägungen und Anliegen evangelikaler Theologie und Frömmigkeit

Die Wurzeln evangelikaler Bewegungen liegen im Pietismus, im Methodismus und in den Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts. Vorläufer haben sie in Bibel- und Missionsgesellschaften, in der Bewegung der Christlichen Vereine junger Männer und Frauen, in der Gemeinschaftsbewegung sowie in der 1846 gegründeten Evangelischen Allianz. Bereits die geschichtliche Entwicklung belegt, dass der Evangelikalismus an „vorfundamentalistische Strömungen“ anknüpft und innerhalb der Bewegung ein breites Spektrum an Ausprägungen der Frömmigkeit vorliegt.⁸ Auf der einen Seite steht die Heiligungsbewegung, aus der die Pfingstfrömmigkeit erwuchs, auf der anderen Seite steht ein so-

⁷ Dies geschieht m.E. in dem Buch von Oda Lambrecht / Christian Baars, *Mission Gottesreich. Fundamentalistische Christen in Deutschland*, Berlin 2009.

⁸ Vgl. zum Folgenden: Erich Geldbach, Artikel „Evangelikale Bewegungen“, in: EKL, Bd. I, 1186–1191; Ders., Art. „Evangelikale Bewegung“, in: Harald Baer u.a. (Hg.), *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus*, Freiburg

zial aktiver Typus evangelikaler Frömmigkeit, der Beziehungen zum Social Gospel aufweist. Ähnlich weit wird das Spektrum, wenn die gegenwärtige evangelikale Bewegung in ihrer globalen Verbreitung und Verzweigung ins Blickfeld kommt. Sie hat in unterschiedlichen Kontinenten durchaus verschiedene Profile. In Europa geht es neben konfessionsübergreifenden missionarischen und evangelistischen Aktivitäten unter anderem auch darum, überschaubare Ergänzungen und Alternativen zu landes- bzw. volkskirchlichen Einrichtungen zu entwickeln. In Südafrika und Südamerika gibt es nicht nur Affinitäten charismatischer Bewegungen zu einem Wohlstands- und Gesundheitsevangelium, sondern auch evangelikale Kreise, die sich kritisch mit ihrer eigenen Tradition auseinandersetzen und darum bemüht sind, Evangelisation und soziale Verantwortung in einen engen Zusammenhang zu bringen.

Weder die Frömmigkeitsformen noch die theologischen Akzente im Schriftverständnis, in den Zukunftserwartungen und im Verständnis von Kirche und Welt weisen ein einheitliches Bild auf. Gleichwohl lassen sich gemeinsame Anliegen in Theologie und Frömmigkeit benennen.

– Charakteristisch für evangelikale Theologie und Frömmigkeit ist die Betonung der Notwendigkeit persönlicher Glaubenserfahrung in Buße, Bekehrung/Wiedergeburt und Heiligung sowie die Suche nach Heils- und Glaubensgewissheit.

– In Absetzung von der Bibelkritik liberaler Theologie wird die Geltung der

Heiligen Schrift als höchster Autorität in Glaubens- und Lebensfragen unterstrichen. Entsprechend der theologischen Hochschätzung der Heiligen Schrift ist eine ausgeprägte Bibelfrömmigkeit kennzeichnend.

– Als Zentrum der Heiligen Schrift wird vor allem das Heilswerk Gottes in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi gesehen. Der zweite Glaubensartikel wird im theologischen Verständnis und in der Frömmigkeit akzentuiert. Die Einzigartigkeit Jesu Christi wird pointiert hervorgehoben. Evangelikale Religionstheologie ist exklusivistisch geprägt.

– Gebet und Zeugendienst stehen im Mittelpunkt der Frömmigkeitspraxis. Gemeinde bzw. Kirche werden vor allem von ihrem Evangelisations- und Missionsauftrag her verstanden.

– Die Ethik wird vor allem aus den Ordnungen Gottes und der Erwartung der Wiederkunft Jesu Christi und des Reiches Gottes heraus entwickelt.

Mit diesen Akzenten in Theologie und Frömmigkeit ist der personale Aspekt des Glaubens betont, während die Sakramente in ihrer Bedeutung zurücktreten. Das Verhältnis zwischen evangelikaler Bewegung und katholischer Kirche war über lange Zeit ausgesprochen distanziert. Inzwischen sind von beiden Seiten zahlreiche gemeinsame Anliegen entdeckt worden, unter anderem in ethischen Orientierungen, etwa zu den Themen Ehe und Familie, Homosexualität, Lebensschutz am Anfang und Ende des Lebens. In seiner Modernitäts- und Relativismuskritik spricht Papst Bene-

i.Br. 2005, 338–344 (dort weitere Literatur); Friedhelm Jung, Die deutsche Evangelikale Bewegung – Grundlinien ihrer Geschichte und Theologie, Frankfurt a. M 1992; Alister McGrath, Evangelicalism and the Future of Christianity, London 1993; Derek Tidball, Reizwort Evangelikal. Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung, Stuttgart 1999; Reinhard Hempelmann, Evangelikale Bewegungen. Beiträge zur Resonanz des konservativen Protestantismus (EZW-Texte 206), Berlin 2009.

dikt vielen Evangelikalen aus dem Herzen, ebenso in seinen religionstheologischen Überlegungen (vgl. Dominus Jesus), seinen hermeneutischen Anliegen und der Christuszentrizität vieler seiner Predigten. Die Jesusbücher des Papstes „Jesus von Nazareth“ Erster Teil (2006) und Zweiter Teil (2011) haben in evangelikalen Kreisen ein überaus positives Echo hervorgerufen.

Kristallisierungspunkt der Sammlung der Evangelikalen im deutschsprachigen Raum ist die Deutsche Evangelische Allianz, die sich zunehmend in Richtung einer evangelikalen Allianz entwickelt hat. Zentrale Dokumente der Bewegung sind die Allianz-Basis (in Deutschland/Österreich und der Schweiz in unterschiedlichen Fassungen), die Lausanner Verpflichtung von 1974, die durch das Manila-Manifest (1989) bekräftigt und weitergeführt wurde durch den Dritten Lausanner Kongress für Welt-evangelisation in Kapstadt/Südafrika, der im Oktober 2010 stattfand. Vor allem mit der Lausanner Verpflichtung bekamen die weit verzweigten evangelikalen Bewegungen ein wichtiges theologisches Konsensdokument, welches zeigt, dass sie sich nicht allein aus einer antiökumenischen und antimodernistischen Perspektive bestimmen lassen, sondern in ihnen die großen ökumenischen Themen der letzten Jahrzehnte aufgegriffen werden (z.B. Verbindung von Evangelisation und sozialer Verantwortung, Engagement der Laien, Mission und Kultur). Im Unterschied zur ökumenischen Bewegung, in der Kirchen miteinander Gemeinschaft suchen und gestalten, steht hinter den evangelikalen Bewegungen das Konzept einer evangelistisch-missionarisch orientierten Gesinnungsökumene, in der

ekklesiologische Eigenarten und Themen bewusst zurückgestellt und im evangelisch-missionarischen Engagement und Zeugnis der entscheidende Ansatzpunkt gegenwärtiger ökumenischer Verpflichtung gesehen wird. Evangelikalen und pfingstlich-charismatischen Gruppen geht es weniger um die offizielle Kooperation und Gemeinschaft von Kirchen, wie dies in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) geschieht, sondern um eine transkonfessionell orientierte Gemeinschaft auf der Basis gleichartiger Glaubenserfahrungen und -überzeugungen.

3 Vielfältige Typen innerhalb des evangelikalen Spektrums

Der „Aufbruch der Evangelikalen“⁹ im deutschsprachigen Raum konkretisiert sich in zahlreichen missionarischen Aktionen, Konferenzen, Gemeindetagen, in theologischer Forschung, die in den letzten Jahren einen deutlichen Kompetenzgewinn verzeichnen konnte, und in publizistischen Aktivitäten und einer wachsenden medialen Präsenz. Zum Teil vollziehen sich diese Initiativen in Parallelstrukturen zu kirchlichen Angeboten. Das Profil evangelikaler Bewegungen in Deutschland ist einerseits durch das Gegenüber zur pluralen Volkskirche und durch Kritik an bestimmten kirchlichen Entwicklungen bestimmt, andererseits auch durch konstruktive Kooperation in verschiedenen Initiativen. Erich Geldbach weist darauf hin, dass die evangelikalen Bewegungen in steigendem Maße durch „intellektuelle Offenheit und irenischen Geist“ gekennzeichnet seien.¹⁰

⁹ Vgl. dazu Fritz Laubach, Der Aufbruch der Evangelikalen, Wuppertal 1972.

¹⁰ Erich Geldbach, Art. „Evangelikale Bewegung“, in: Harald Baer u. a. (Hg.), Lexikon neureligiöser Gruppen (s. Anm. 8), 338.

Diese Einschätzung trifft jedoch nicht gleichermaßen auf alle Ausdrucksformen des Evangelikalismus zu. Es gibt unterschiedliche Typen evangelikaler Bewegungen, die sich berühren, überschneiden, teilweise auch deutlich unterscheiden.

– *Der klassische Typ*, der sich in der Evangelischen Allianz, der Gemeinschaftsbewegung und der Lausanner Bewegung konkretisiert und vor allem Landeskirchler und Freikirchler miteinander verbindet. Dieser Strang knüpft an die „vorfundamentalistische“ Allianzbewegung an und stellt den Hauptstrom der evangelikalen Bewegung dar.

– *Der fundamentalistische Typ*, für den ein Bibelverständnis charakteristisch ist, das von der absoluten Irrtumslosigkeit (inerrancy) und Unfehlbarkeit (infallibility) der „ganzen Heiligen Schrift in jeder Hinsicht“ ausgeht (vgl. Chicago-Erklärung¹¹). Kennzeichnend ist ebenso sein stark auf Abwehr und Abgrenzung gerichteter Charakter im Verhältnis zur historisch-kritischen Bibelforschung, zur Evolutionslehre, in ethischen Fragen (Abtreibung, Pornographie, Feminismus etc.). Da ein fundamentalistisches Schriftverständnis unterschiedliche Frömmigkeitsformen aus sich heraus entwickeln kann, differenziert sich der fundamentalistische Typ in verschiedene Richtungen.

– *Der bekenntnisorientierte Typ*, der an die konfessionell orientierte Theologie, die altkirchlichen und die reformatorischen Bekenntnisse anknüpfen möchte und sich

in der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ und der „Konferenz Bekenntner Gemeinschaften“ konkretisiert.

– *Der missionarisch-diakonisch orientierte Typ*, der die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Evangelisation hervorhebt, in der Evangelisation und soziale Verantwortung in ihrer engen Zusammengehörigkeit akzentuiert werden. Dieser Typ ist unter anderem in der „Dritten Welt“ bei den „social concerned evangelicals“ verbreitet, im deutschsprachigen Raum ist er eher unterrepräsentiert. Er findet seinen Ausdruck z. B. in Projekten, die an einer Kontextualisierung von Evangelisation und Mission interessiert sind.

– *Der pfingstlich-charismatische Typ*, dessen Merkmal eine auf den Heiligen Geist und die Gnadengaben bezogene Frömmigkeit ist und der sich seinerseits nochmals vielfältig ausdifferenziert und mindestens drei verschiedene Richtungen ausgebildet hat: innerkirchliche Erneuerungsgruppen, pfingstkirchliche Bewegungen, neocharismatische Zentren und Missionswerke, die sich als konfessionsunabhängig verstehen, theologisch und in der Frömmigkeitspraxis eine große Nähe zur Pfingstbewegung aufweisen.

Zu allen Typen gibt es entsprechende Gruppenbildungen und Grundlagentexte.¹² Auch im deutschsprachigen Raum ist inzwischen das breite Spektrum evangelikaler Bewegungen offensichtlich geworden, unter anderem durch die Annäherung zwischen Evangelikalen und Charismatikern, die sich

¹¹ Vgl. die Chicago-Erklärung, abgedruckt in: Reinhard Hempelmann (Hg.), Handbuch (s. Anm. 2), 370–373.

¹² Einzelne Grundlagentexte finden sich im Anhang des Handbuchs der Evangelisch-missionarischen Werke, Einrichtungen und Gemeinden (s. Anm. 2), 349–382. Zu dem bekenntnisorientierten Typ des Evangelikalismus siehe: Weg und Zeugnis. Dokumente und Texte der Bekenntnisgemeinschaften. Kirchliche Zeitgeschichte 1980–1995, hg. von der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, Lahr 1998.

1996 in einem gemeinsamen Dokument artikulierte und von zahlreichen Pfingstlern und Charismatikern als Jahrhundertereignis bewertet wurde.¹³ Zur ökumenischen Bewegung, wie sie durch den Genfer Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) vertreten wird, hat der oben genannte missionarisch-diakonisch orientierte Typ die größte Affinität, während der fundamentalistische Typ die größte Distanz zu ihr hat. Eine deutlich skeptische Haltung gegenüber der Ökumene nehmen auch der bekenntnisorientierte Typ und der pfingstlich-charismatische Typ ein, vor allem der nicht konfessionsgebundene Teil der charismatischen Bewegung und große Teile der Pfingstbewegung.

Das Selbstverständnis zahlreicher Gemeinschaftsbildungen und Aktionen als „überkonfessionell“ oder „interkonfessionell“ kann falsche Assoziationen wecken. Es suggeriert ökumenische Weite, dabei geht es eher um ein bestimmtes christliches Profil und weniger um die Anerkennung von Vielfalt. Die vielfältigen Ausdrucksformen evangelikaler Bewegungen nötigen zu differenzierten Beurteilungen. Kritik an Fehlformen der Frömmigkeit sollte in einer Form geschehen, welche die gemeinsamen christlichen Orientierungen nicht außer Acht lässt. Frömmigkeitsbewegungen brauchen solidarische und kritische Begleitung.

4 Individualisierung und Gemeinschaftssuche

Soziologische Außenperspektiven erkennen in der Ausbreitung evangelikaler

Frömmigkeitsformen die fortschreitende Partikularisierung und Pluralisierung des Protestantismus. Die christliche Landschaft wird vielfältiger und unübersichtlicher. Austauschprozesse mit der anglo-amerikanischen Welt unterstützen solche Wandlungsprozesse. Die chancenreiche Ausbreitung des protestantischen Erweckungskristentums resultiert nicht nur aus beanspruchter Wiedergewinnung urchristlicher Glaubenserfahrung. Sie hängt auch mit der Kommunikationsfähigkeit dieser Gemeinschaftsbildungen mit der religiösen Alternativkultur zusammen und wird von verschiedenen Rahmenbedingungen unterstützt: u. a. dem Schwinden der Selbstverständlichkeit und kulturellen Abstützung christlicher Glaubenspraxis und den antiinstitutionellen Affekten junger Menschen. Andererseits wird man berücksichtigen müssen, dass evangelikale und charismatische Aufbrüche, die sich aus dem Gegenüber zu kirchlichen Strukturen herauslösen, selbst unweigerlich Verkirchlichungsprozesse durchmachen. Wo sie ihre ekklesiologische Enthaltsamkeit verlieren und die innere Dynamik ihres Interaktionsverhältnisses zu den verfassten Kirchen aufheben, werden sie selbst zu Institutionen bzw. müssen es werden. Damit aber verlieren sie den Charakter einer Erneuerungsbewegung, konfessionalisieren sich und werden Teil des von ihnen kritisierten Zustandes von Kirche.¹⁴ Die Entstehung immer neuer Kirchen auch dort, wo verschiedene Kirchen bereits existieren, ist in ökumenischer Hinsicht kein erfreulicher Vorgang. Keine neuen Gemeinschafts-

¹³ Deutsche Evangelische Allianz (DEA) und Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), Erklärung zu Grundlagen der Zusammenarbeit, abgedruckt in: Reinhard Hempelmann (Hg.), Handbuch (s. Anm. 2), 380–382.

¹⁴ Vgl. dazu Heribert Mühlen, Kirche wächst von innen. Weg zu einer glaubengeschichtlich neuen Gestalt der Kirche. Neubestimmung des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft, Paderborn 1996.

bildung kann langfristig außerhalb der Gemeinschaft mit der Gesamtkirche selber Kirche sein.

Obgleich oft antipluralistisch ausgerichtet, forcieren neue evangelikale Gemeinschaftsbildungen Pluralisierungsprozesse. Ihre Attraktivität beziehen sie auch aus den Ambivalenzen gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse und der fehlenden Erneuerungskraft des institutionell verfassten Christentums. Während die Systeme institutioneller Glaubensvermittlung heute zunehmend in Frage gestellt werden, nimmt die Bedeutung „emotional getragener Gemeinschaftlichkeit“ für gemeindliches und christliches Leben zu.¹⁵ Fortschreitende Individualisierungsprozesse moderner Gesellschaften rufen paradoxe Effekte hervor. Je mehr sich Glaubenssysteme individualisieren, desto größer wird das Bedürfnis nach Bestätigung des eigenen Glaubens durch eine Gemeinschaft. Dies geschieht in überschaubaren Gemeinschaften, wo die Vermittlung christlichen Glaubens und Lebens biographienah und alltagsbezogen erfolgt. Verbindliche Wahlgemeinschaften auf Zeit ermöglichen neue Formen religiöser Vergewisserung und schaffen Räume des Austausches von Erfahrungen. Einerseits ist Modernitätskritik ein Merkmal neuer christlicher Gemeinschaftsbildungen, andererseits geht es um eine neue Inkulturation des Christlichen in den Kontext der modernen Welt. Dabei tritt die kontingenzverarbeitende Funktion von Religion ebenso in Erscheinung wie die Sehnsucht nach ganzheitlicher Erfahrung. Allerdings unterliegen neue Ge-

meinschaftsbildungen auch spezifischen Gefahren, nämlich das „Wir“ des Glaubens zu eng, zu begrenzt zu verstehen, sich auf das eigene Thema zu fixieren, sich gegenüber anderen Gruppen elitär abzugrenzen, sich selbst nicht genügend zu relativieren oder sich auch auf das eigene Milieu zurückzuziehen und gleichsam homogen zu werden. Homogenität aber ist kein Merkmal für eine christliche Gemeinde.

5 Evangelikalismus und Fundamentalismus unterscheiden

Wenn deutsche Medien über Evangelikale in den USA berichten, wird in der Regel vorausgesetzt, dass Evangelikalismus und christlicher Fundamentalismus im Wesentlichen identisch sind. Man sieht Kräfte am Werk, die auf der Grundlage eines wortwörtlichen Bibelverständnisses Einfluss nehmen und eine neue Ordnung für das gesellschaftliche Zusammenleben einführen wollen. Der Hang von Teilen des nordamerikanischen Evangelikalismus zur Verwischung der Grenze zwischen Religion und Politik kann im Blick auf Europa sowie Deutschland nicht bestätigt werden und bedarf auch im Blick auf die USA einer differenzierenden Betrachtung.¹⁶ Evangelikale Strömungen gewinnen zwar auch in Europa an Bedeutung, allerdings vorrangig im gemeindlichen und kirchlichen Kontext. In Deutschland gehören nach Angaben der Evangelischen Allianz ca. 1,4 Millionen Christinnen und Christen zu den Evangelikalen. Zur Hälfte kommen sie

¹⁵ Vgl. dazu Danièle Hervieu-Léger, Religiöse Ausdrucksformen der Moderne. Die Phänomene des Glaubens in den europäischen Gesellschaften, in: Hartmut Kaelble / Jürgen Schriewer (Hg.), Diskurse und Entwicklungspfade, Frankfurt a. M.–New York 1999, 133–161.

¹⁶ Marcia Pally zeigt in ihrem neuesten Buch, dass die „Neuen Evangelikalen“ in den USA keine Bedrohung, sondern ein Gewinn für das demokratische Gemeinwesen sein können. Vgl. Dies., Die Neuen Evangelikalen in den USA. Freiheitsgewinne durch fromme Politik, Berlin 2010.

aus den 22 evangelischen Landeskirchen, zur anderen Hälfte aus den Freikirchen. Evangelikale Bewegungen stellen sich keineswegs einheitlich dar. Sie umfassen verschiedene Richtungen und reichen vom in den evangelischen Landeskirchen verwurzelten pietistischen Gemeinschaftschristentum bis zu enthusiastischen und separatistischen Gruppen, die in landeskirchlichen Gemeinden „unbiblische Systeme“ sehen. In der Außenperspektive lassen sich sehr unterschiedliche Positionen unter dem Stichwort evangelikal zusammenfassen. Insofern ist es schwer, von den Evangelikalen zu sprechen. Welche Evangelikalen sind gemeint: die Bekennnisbewegung „Kein anderes Evangelium“,

die eine große Distanz zu populären Ausdrucksformen des Evangelikalismus äußert, oder pfingstlerisch und international geprägte Gruppen wie „Jugend mit einer Mission“ oder Initiativen wie „ProChrist“, „Willow Creek“, „Alpha-Kurse“ zur Einführung in den christlichen Glauben oder jährlich veranstaltete Gebetswoche der Evangelischen Allianz? Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Initiativen, Bewegungen und Gemeinschaftsbildungen nötigen zu differenzierender Wahrnehmung und Beurteilung. Kritische Auseinandersetzungen mit evangelikalen und pfingstlich-charismatischen Orientierungen werden verschiedene Ebenen berücksichtigen müssen: seelsorgerliche, hermeneutische, psychologische, ethische. Die Fragen, die von Evangelikalen und Charismatikern an etablierte Kirchen und Gemeinden gestellt werden, müssen ernst genommen werden. Die religiösen Bedürfnisse, auf die sie eingehen, deuten auf Vernachlässiges hin. Ihr Engagement stellt kirchliches Leben vor die Frage nach seiner Erneuerungsfähigkeit und Offenheit gegenüber einer heutigen „Reformation“ aus dem Geist Christi. „Die Herausforderung evangelikaler Bewegungen an unsere Kirchen liegt darin, ... angesichts einer oft formellen, unverbindlichen Christlichkeit ... in den großen traditionellen Kirchen die Notwendigkeit persönlicher Entscheidung und Verpflichtung zu erkennen und zu betonen; ... alle Formen kirchlichen Lebens, christlichen Zeugnisses und kirchlichen Dienstes ... unter die Norm der Heiligen Schrift zu stellen ... Die Herausforderung der charismatischen Bewegung an die Kirchen besteht darin, die oft unpersönlichen, konventionellen und starren Formen des Gottesdienstes zu verlebendigen, ... angesichts einer oft einseitig zweckorientierten, intellektualisierten Frömmigkeit

Weiterführende Literatur:

Reinhard Hempelmann / Ulrich Dehn u. a. (Hg.), Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Gütersloh 2005. Im Kapitel V dieses Buches wird unter dem Thema „Sehnsucht nach Gewissheit“ ein Überblick über Anliegen und Ausprägungen des konservativen Protestantismus gegeben.

Marcia Pally, Die neuen Evangelikalen in den USA. Freiheitsgewinne durch fromme Politik, Berlin 2010. Die Verfasserin zeichnet ein differenzierteres Bild der nordamerikanischen evangelikalen Bewegung.

Peter Zimmerling, Charismatische Bewegungen, Göttingen 2009. Der Verfasser skizziert zentrale Anliegen charismatischer Bewegungen, vor allem im Blick auf verschiedene kirchliche Handlungsfelder, u. a. Gottesdienst, Seelsorge, Gemeindeaufbau, und erörtert die Frage einer möglichen Integration pfingstlich-charismatischer Impulse in die evangelische Spiritualität.

der Dimension des Lobpreises – bis an die Grenzen unserer Sprachstrukturen – ein größeres Recht einzuräumen; ... nicht nur in theologischen Aussagen, sondern auch im Leben der Gemeinschaft dem Wirken des Heiligen Geistes mehr Raum zu geben, damit ... das Glaubensleben des einzelnen wie der Gemeinschaft gestärkt wird.“¹⁷

Das Erstarken evangelikaler und charismatischer Strömungen deutet darauf hin, dass die Suche nach Glaubensvergewisserung und verbindlicher Gemeinschaft offensichtlich deutlichere Berücksichtigung finden muss, als dies durchweg in der pastoralen Praxis geschieht. Aufgabe für eine zukunftsorientierte Theologie und Kirche kann nur sein, fundamentalistische Ideologisierungen der eigenen Glaubensbasis ebenso zu vermeiden wie die Kapitulation vor den Dogmen gesteigerter Säkularität, die religiöse Wahrheitsansprüche pauschal unter Fundamentalismusverdacht stellt. Die christlichen Kirchen sollten einen Weg zwischen Relativismus und

Fundamentalismus gehen. Sie können ihre Wahrheits- und Glaubengewissheit mit Dialogbereitschaft und Hörfähigkeit verbinden.

Der Autor: Seit 1999 Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Lehrbeauftragter an der Evangelisch-Theol. Fakultät der Universität Leipzig. Publikationen zu den Themenbereichen: *Neue Religiöse Bewegungen*, *Charismatisch-pentekostales Christentum*, *Christlicher Fundamentalismus*, *ökumenische Theologie*, u. a.: *Sakrament als Ort der Vermittlung des Heils. Sakramententheologie im evangelisch-katholischen Dialog* (Kirche und Konfession 32), Göttingen 1992, *Licht und Schatten des Erweckungschristentums. Ausprägungen und Herausforderungen pfingstlich-charismatischer Frömmigkeit*, Stuttgart 1998, (Hg.), *Religionsdifferenzen und Religionsdialoge. Festschrift – 50 Jahre EZW (EZW-Texte 210)*, Berlin 2010.

¹⁷ Günther Gassmann / Harding Meyer, Neue transkonfessionelle Bewegungen, Frankfurt a.M. 1976, 39.